

# Zwei Mädchen fahren...

Autor(en): **Hössly, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752943>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

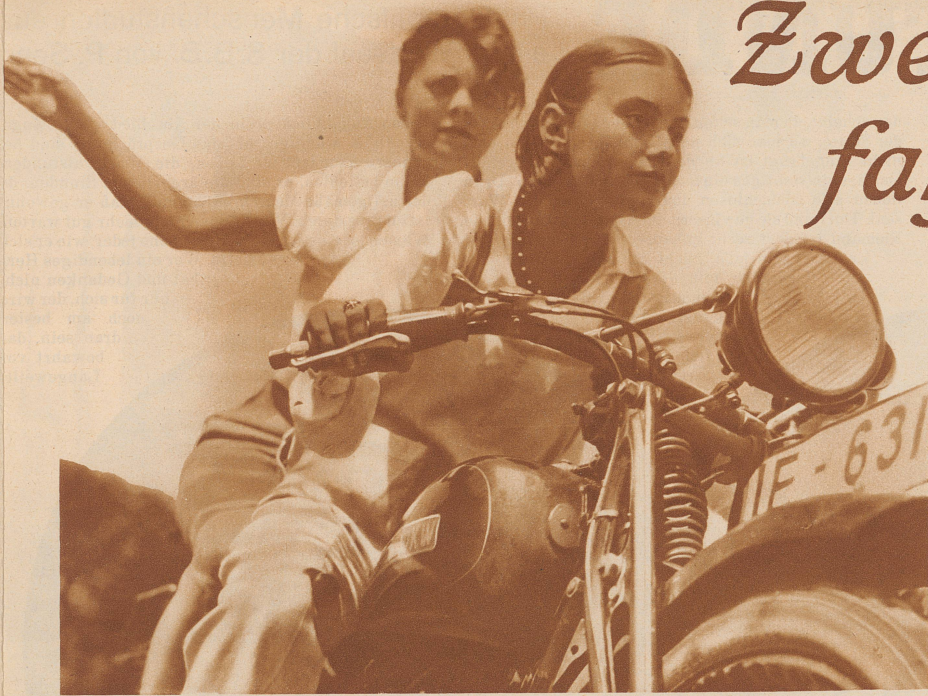
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zwei Mädchen fahren...

AUFNAHMEN:  
ALEXANDER HÖSSLY



Das schönste an der Sache ist ja wohl nicht das wichtige Gefühl: ich kann es auch; nicht der herrliche Oel- und Benzingestank, den man ebenso begeistert einatmet wie den frischen Hauch des Seewassers und der ebenso viel Reminiszenzen an sommerliches Glück und strahlende Freiheit in sich trägt; nicht die Steigerung des Selbstgefühls, die unweigerlich mit dem Beherrschen einer Maschine verbunden ist, — das schönste sind die neuen Möglichkeiten für Kameradschaft, die da entstehen, für *Frauenkameradschaft*, Schwärmerische Mädchenfreundschaften, — das gab es schon immer; ruhige, sichere Frauenbündnisse, die jede Ehe, jede Eifersucht überdauern, die zu einer äußerst wichtigen Angelegenheit, zu einem festen Punkt in der großen Unsicherheit des Lebens werden, — die sind neu.

Wer das nicht erlebt hat, wie schön das ist, eine solche Frauenfreundschaft ohne viel Worte, ohne zu lose sitzende Gefühle, eine *sachliche* Freundschaft, — der kann sich das gar nicht vorstellen. Und ein solcher Motorradausflug, bei dem man so aufeinander angewiesen ist, bei dem man sich so aufeinander verlassen können muß; und bei dem man obendrein so viel zu tun hat, daß es nötig ist, sich blitzschnell über eine schöne Hügelinie, über eine reine Abendwolke zu verständigen, — ein solcher Ausflug ist Prüfstein und Gipfelpunkt einer *cameraderie féminine*. Mit einem Mann gibt es bekanntlich immer irgendwelche Scherereien: er liebt einen oder er liebt einen im Moment gerade nicht; er möchte sich gerne in irgendeinen Wiesenwinkel niederlassen und ausgerechnet eine Idylle erleben, während man selbst doch am liebsten weitersausen und die kühle Luft ums Gesicht wehen lassen will; er ist beleidigt, wenn man nicht das gleiche schön findet, wie er, kurz, er ist — und kann nicht unhin es zu sein: Tyrann.

Ohne Männerfeindin zu sein, wage ich daher zu behaupten: zwei Frauen, ein Motor und ein klarer Sommertag — das ist vollkommenes Glück.

Anita.

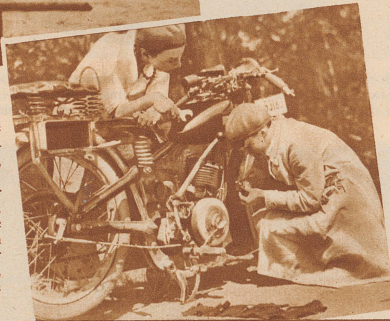
«Achtung, Kurve!» Gespannt, ganz auf die Sache konzentriert, lenkt sie ihren Wagen

Bild links: In einer halben Stunde ist man schon weit draußen vor der Stadt. Außer dem Proviant hat man noch riesige genaue Pläne in der Tourentasche; man will doch nach dem Weg nicht fragen müssen

Motorradausflug: bis jetzt weckte dieses Wort bei jedem Mädchen ganz feststehende, nicht umzuwerfende Begriffe, so zum Beispiel: Romantischer Sonntagsausflug zu zweit — gnädigst mitgenommen werden — auf dem Rücksitz oder im Beiwagen — feiner Bursch, der kann fahren — für Frauen ist das viel zu schwer. So ungefähr ging uns das Wörterbuch im Kopf herum. Motorradfahren — bei diesem Sport wirkte die Frau bestenfalls als «Sonntagsbraut» mit, als liebevoll geduldetes Anhängsel im Beiwagen, in der «Pupperlhutschen», wie der Wiener diesen Teil des Vehikels gutmütig-spöttisch benennt, oder als sogenanntes «Klammeräffchen» auf dem Rücksitz. Inzwischen hat sich ganz unmerklich das «Pupperl» auch in dieser Beziehung selbständig gemacht; in Amerika und England fing es gleich in großem Maßstab an, Deutschland und Oesterreich folgten und nun setzt es auch in der Schweiz ein.



Rechts nebenstehend: Auch eine Reparatur-ausrüstung mit Bohrer, Schrauben, «Oelsützli» ist da. — Der Herr der Schöpfung lächelt, wenn er eine solche etwas heikle Situation sieht; kann «sie» aber ihre Sache wirklich, dann bleibt sie doch Meister



Sonntagsglück auf der Landstraße